

Bezugspreis
vierteljährlich
in Stadt, Ort-
und Nachbarort-
bezirk M. 1.50,
außerhalb M. 1.80
inhaltslos für
Postgebühren. Die
Bezugsnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Schonungswelle
kann, mit Aus-
nahme der Sonn-
- und Feiertage.



Anzeigenpreis
Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamezeile über
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlichem Ein-
trittung und Kom-
turen ist der
Rabatt fünfzig.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegramm-Nr.:
Cannenberg.

Nr. 150

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 30. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 29. Juni. (Amtlich).
Westlicher Kriegshauptplatz: Das Gesamtbild an der eng-
lischen und am Nordflügel der französischen Front ist im
wesentlichen das gleiche, wie am vorhergehenden Tag. Die
Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterieab-
teilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher gewor-
den. Ueberall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswellen
blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise
große Heftigkeit.

Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der
Champagne zwischen Aubertoe und den Argonnen entfalteten
die Franzosen lebhaftere Feuerstätigkeit. Auch hier wurden
schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen.

Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thia-
mont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Westlicher Kriegshauptplatz: Russisch: Angriffe einiger
Kompanien z. B. im Dabato-Ort und Snorgon scheiterten
im Speerfeuer. Bei G. (südlich von Lj. (südlich)) stürmte
eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich
des Himmels, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und er-
beutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

Balkankriegshauptplatz: Nichts Neues.

Oberste Seeleitung.

Auch der heutige Tagesbericht meldet von zahl-
reichen Zusammenstößen an der nördlichen Westfront,
die Entscheidung rückt immer näher heran. Auch in der
Champagne beginnen sich die Franzosen zu regen — kein
Zweifel, es bereitet sich etwas vor. Um so besser, daß
der Sturm im Osten seinen Höhepunkt bereits über-
schritten hat und die Sturmwellen zurückfluten. Von der
Hindenburgfront sind auch heute wieder erfolgreiche
Vorstöße gegen den Feind zu berichten.

Weiläufig möge darauf hingewiesen sein, wie viel
oder wie wenig die militärischen Berichte über kriegerische
Ereignisse wert sind. Die französischen bewegen sich in
Selbsttäuschungen, die im Temperament der romanischen
Rasse ihre Erklärung finden mag; die italienischen zeich-
nen sich durch Entstellungen aus, für die das Zeugnis
„ordinär“ noch viel zu gut ist; die russischen kann man
als Gewohnheitslügen betrachten und die englischen sind
eines der bescheidensten Merkmale des britischen Volks-
charakters. Bei ihnen ist es weniger die freie Ein-
bildung von Erfolgen, wie z. B. bei den französischen
oder vollends bei den italienischen, als vielmehr das
hochmütige Nichtsehenwollen von Verlusten. In tages-
langen Kämpfen erleiden die Engländer entweder gar
keine Verluste, oder es ist der bekannte eine Mann ge-
fallen und der andere vermisst. Wie ein roter Faden
zieht sich dieser bewußte oder unbewußte Dunkel durch
alle englischen Berichte durch, ob es sich um Land- oder
Luftkämpfe handelt oder um gewaltige Seeschlachten.
Großbritannien ist so groß und so stark, daß ihm die
„Hunnen“ oder andere Zwerge gar keine nennenswerten
Verluste zufügen können. Ähnlich machen es die smar-
nen Amerikaner. Es stellt sich jetzt heraus, daß Gene-
ral Pershing wahrheitsgemäß — wie Admiral Jellicoe
nach der Seeschlacht vor dem Stagerat — seine schwe-
ren Verluste in dem Kampfe bei Carrizal in Mexiko
zugegeben hat, daß nämlich zwei volle Regimenter von
den Mexikanern aufgerieben worden seien. Die Washing-
töner Diplomaten aber veröffentlichten, in dem Kampfe
seien im Ganzen 40 Amerikaner gefallen. Hier liegt der
Fall im Kleinen. Die Kriegsberichte werden in dumm-
plattiger Weise von den Diplomaten überarbeitet im
Interesse der sogenannten „hohen Politik“ und sie sollen
die Welt durchlaufen, mögen ihre Beine auch noch so
kurz sein. — Man möchte in Anlehnung an ein bekann-
tes Sprichwort sagen: Wenn Gott ein Volk verderben
will, so gibt er ihm schlechte Diplomaten.

Die Seeschlacht vor dem Stagerat

am 31. Mai — 1. Juni 1916
auf Grund amtlichen Materials.

Ueber das Tun und Treiben unserer Flotte hatte
sich mit Kriegsbeginn der Schleier des Geheimnisses ge-
senkt. Wochen und Monate blieb es still. Nur ganz
vereinzelt kamen Meldungen über kurze Operationen und
Gefechte, sei es, daß der bisher nicht wiederholte eng-
lische Vorstoß in die deutsche Bucht oder eine Aufklär-
ungsfahrt unserer Kreuzer, wie die nach der Dogger-
bank im Januar 1915, einzelnen Verbänden Gelegenheit
gaben, sich mit dem Feinde zu messen, sei es, daß unsere
Geschütze an der Ostküste Englands vor Great Yar-
mouth, Scarborough, Hartlepool und Lowestoft don-
nernten, unsere Luftflotte die Insel heimsuchte oder un-
sere Torpedoboote auf Nachstreifen feindliche Fahrzeuge
trafen und versenkten. Allgemein verständlich blieb ledig-
lich die Tätigkeit unserer U-Boote. Ihnen wandte
sich begreiflicherweise und verdientermaßen die Sym-
pathie unseres Volkes zu.

In Wirklichkeit sind die an das Licht der Oef-
fentlichkeit gelangten Ereignisse nur einzelne Glieder einer
langen Kette von Operationen, die im inneren
Zusammenhange miteinander stehen. Ihre Grundgedanke
ist stets gewesen, die feindliche Streitmacht zur Schlacht
zu stellen. Daß dies in diesen Fällen überhaupt nicht,
in anderen nur unvollkommen gelang, ist zum Teil Folge
der Zurückhaltung unseres Gegners, zum Teil liegt es in
der Eigenart der See, die nur soweit eine Einschränkung
der Bewegungsfreiheit kennt, als ihr die Seebauhauer
der Streikräfte und Rücksichten auf die räumliche
Verbindungsstellen eine Grenze setzen. Dazu kommt in
unseren Gewässern das häufig unsichere Wetter. Ein
gegenseitiges Sichumgehen und ergebnisloses Suchen sind
die natürliche Folge. Eine so geartete Tätigkeit mußte
Offiziere und Besatzungen auf eine harte Probe ihrer
Ausdauer und Geduld stellen.

In dieser Stimmung zwischen Zweifel und Hoffen
verließ unsere Flotte auch in den letzten Monaten die-
ses Jahres ihre Heimathäfen. Auf der Fahrt, die sie
diesmal nordwärts, in Richtung des Stagerats führte,
deutete sich eine besondere kommende Ereignisse. Mög-
lich, am 31. Mai etwa 4 Uhr 30 Minuten nachmittags,
ging von den aus dem linken Flügel aufstrebenden
kleinen Kreuzern die Meldung ein, daß leichte feind-
liche Streikräfte in Sicht seien. Wie ein Bann löste
es sich von den Seelen. Es waren Minuten atember-
bender Spannung, als von allen Seiten des Horizonts kleine
Kreuzer, Torpedobootillen und schließlich die ihnen zur
Unterstützung beigegebenen fünf Panzerkreuzer der 1.
Aufklärungsgruppe, bestehend aus fünf Panzerkreuzern der
„Derfflinger“- und „Moltke“-Klasse sowie „von der
Tann“ in höchster Fahrt der Stelle zustürmten, an der
der Feind gesichtet war. Bald blühte wie Wetterleuchten
am westlichen Horizonte das erste Mündungsfeuer
der Geschütze unserer kleinen Kreuzer auf. Der ferne
Donner rollender Salven kündete das nahende Gewitter.

„Nur Schiff zum Gefecht!“ Wer diesen schmetternden
Ruf je gehört, wird den begeisternden Zauber des Augen-
blickes nie vergessen. Er könnte Tote erwecken. In
wenigen Minuten waren die letzten Vorbereitungen ge-
troffen. Der Punkt, auf den die Streikräfte sam-
melten, liegt etwa 90 Seemeilen (160 Km.) westlich
von Heston, also von der Stelle, wo die westliche Küste
von ihrer allgemeinen nordöstlichen Richtung nach
Osten einspringt und weiter nördlich in flachem Bo-
gen verlaufend die Rammerbucht bildet.

Die Schlacht ist dann in diesem Gebiete auf einem
etwa 30 Seemeilen (etwa 50 Km.) breiten Raume ge-
schlagen worden. Von der englischen Küste liegt dieses
Seegebiet nur wenig weiter ab als von Helgoland. Es
ist notwendig, dies festzustellen gegenüber englischen Ver-
sicherungen, das Schlachtfeld in leicht erkennbarer Absicht
an die deutsche Bucht heranzuschieben. Die Schlacht
trägt den ausgesprochenen Charakter einer Begegnungs-
schlacht. Luftaufklärung hatte nicht stattgefunden. Die
deutsche Flottenleitung war auf die Meldungen der Kreuz-
er und später auf eigene unmittelbare Wahrnehmungen
angewiesen. Es darf angenommen werden, daß auch
der englische Flottenführer die Anwesenheit deutscher
Streikräfte in seiner Nähe erst durch seine Kreuzer er-
fuhr.

Aus den Kampfhandlungen des 31. Mai heben
sich deutlich vier Hauptgechichtsabschnitte heraus, die sich
auf den Zeitraum von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags
bis 10 Uhr 30 Minuten abends verteilen.

Die äußeren Verhältnisse, Wetter, Sichtigkeit, Wind-
richtung und Belichtung, die auf See die Wasser-
verwendung in noch höherem Maße beeinflussen als auf
dem Lande, wechselten, abgesehen von den Fortschritten
der Tageszeit im Verlaufe der Schlacht, nicht unerheb-
lich. Während der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzer-
schlacht, durch Sonnenschein und klaren Wetter begün-
stigt war, breitete sich bei von Nordwest auf Südwest
links drehendem, schwachem Winde ein allmählich sich
verdichtender Dunstschleier über das ganze Seegebiet;
der Ausblick und Ueberblick, besonders während der letz-
ten Phasen der Schlacht, nicht unwesentlich erschwer-
te. Die See blieb ruhig. Nur wurde durch die nach Hun-
derten zählenden und stundenlang mit höchster Fahrt
und wechselnden Kursen laufenden Schiffe zeitweise eine
flache Dämung erzeugt, die selbst die großen Schiffe
in langsame Bewegungen versetzte.

Die Schilderung der Ereignisse war an dem Punkte
stehen geblieben, wo unsere Kreuzer auf zunächst fünf,
dann acht kleine feindliche Kreuzer der Gallion-Klasse
westwärts sammelten. Der Feind, der mehrere Flottillen
modernster großer Fernfahrer bei sich führte, wußte un-
seren kleinen Kreuzern der nachdrängenden 2. Aufklär-
ungsgruppe, zunächst in nordwestlicher Richtung, aus-
5 Uhr 20 Minuten nachmittags sichten unsere Panzer-
kreuzer in West-Nachwölken. Bald darauf werden
schwere Schiffe in zwei Kolonnen östliche Kurse steuernd
erkannt.

Sie entwickelten sich in südöstlicher Richtung zur Linie
und sind dann mit Sicherheit als das 1. englische Schlacht-
kreuzergeschwader, unter dem Befehl des Vizeadmirals
Beatty, bestehend aus 4 Schiffen der „Vion“ und 2 Schiffen
der Indefatigable-Klasse, festzustellen. Unsere fünf
Panzerkreuzer werden von Vizeadmiral Hipper mit höch-
ster Fahrt an die feindliche Linie herangeführt und auf
ungefähr gleich gerichteten Kurs gelegt. Die Gegner des
24. Januar 1915 stehen zu neuem Ringen einander
gegenüber.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Tagesbericht.

**W.D. London, 29. Juni. (Amtlich Bericht vom Don-
nerstag:** Gestern überfielen wir die feindlichen Stellungen an we-
nigeren Stellen. Wir beschossen den Feind und brachten ihm Ver-
luste bei. Bei einem Ueberfall machten wir 40 Gefangene und
erbeuteten zwei Maschinengewehre. Wir zerstörten zwei feind-
liche Minengänge. Unsere Verluste beschränken sich auf zwei
Verwundete.

Der französische Tagesbericht.

**W.D. Paris, 29. Juni. (Amtlich Bericht vom ge-
stern:** In der Gegend südlich von Laingy versuchten
die Deutschen im Laufe der Nacht mehrere Handstreichs gegen
kleine Vorposten; alle scheiterten. In der Champagne ver-
suchte eine starke Erkundungsabteilung, sich den französischen
Linien in der Richtung auf die Straße St. Hilaire-Le-Grand-
St. Souplet zu nähern. Sie wurde durch Feuer zerstreut. Auf
dem linken Ufer der Maas Artilleriekämpfe in den Abschnitten
von Avocourt und Chataucourt. Es kam zu Schermühen mit
Handgranaten in der Gegend 304 und beim Loten Mann. Auf
dem rechten Ufer wurde ein deutscher Gegenangriff, der um
8 Uhr gegen die Stellungen nördlich der Gegend 321 ange-
setzt wurde, mit Handgranaten zurückgewiesen. Ein Gegenangriff
gegen das Dorf Freuay und den Rand der Wälder von Bour-
und Chapitre wurde sofort durch Speerfeuer angehalten. An
den Zugängen zu dem Werke von Thiamont war der Kampf
im Laufe der Nacht lebhaft. Die Lage ist unverändert.

Abends: Nach lebhafter Artillerievorbereitung gelang
es den Deutschen, in einige unserer kleinen Posten am vor-
springenden Winkel von Tahure einzudringen; sie wurden aber bald
darauf durch unsere Gegenangriffe daraus vertrieben. Auf dem
linken Maasufer hat die Beschützung der Abschnitte von Avocourt
und Chataucourt mit Granaten großen Kalibers fort-
gedauert. Gemeldete Vorbereitungen in den deutschen Gräben
der Höhe 304 wurden durch Artilleriefeuer vereitelt. Auf dem
rechten Ufer machten wir während des Tages nördlich von
der Höhe 321 und den Zugängen zum Werk von Thiamont
mit Handgranaten einige Fortschritte.

Der Krieg zur See.

Keine Tauchbootfahrt mehr.

London, 28. Juni. Reuter meldet, daß die Kriegs-
versicherungsprämien für Frachtdampfer auf fast allen
Routen von 3 auf 1 Prozent herabgesetzt würden.

London, 29. Juni. Londons melden, daß der ja-
panische Dampfer „Taigetsu Maru“, das italienische See-
schiff „Adentino“ und der italienische Dampfer „Clara“
versenkt wurden.



Jetzt gilt's!

Es hat schon bisher gegolten. Vom ersten Tage an mußten wir alle Kraft zusammennehmen, um die nichtswürdigen Anschläge unserer Feinde zu parieren. Die draußen und die dahinter haben das Menschenmögliche geleistet, um den Feind und den Hunger fernzuhalten. Aber die letzten Entscheidungen stehen uns erst noch bevor. Jetzt gilt's erst recht. Um die draußen ist uns nicht bange. Die halten aus, mag es noch so hart hergehen. Sorgen wir, daß wir dahinter nicht verfallen. Sorgen wir, daß wir innerlich nicht brechen, zuverlässig in Hoffnung, sich im Aushalten, willig zum Opfer.

Jetzt gilt's, die Doren zuzumachen. Wir meinen vor dem Gesandten der Heiligkeitskrämer, der Anglimmerer und der Heher. Was die nicht alles wissen. Wichtigere und mit einer Miene, als ob sie in alle Geheimnisse eingeweiht wären, träufeln sie das helle Gift in arglose Seelen. Sie wissen ja ganz genau, daß wir ungeheuerliche Verluste erlitten haben, daß unsere Sache draußen schlecht steht, daß man längst Frieden hätte, wenn nur die Herrschenden wollten und was dergleichen dummes Zeug ist. In all dem ist ja kein wahres Wort und der verständliche Mensch weiß das auch. Aber die Heiliglichen und Einfältigen lassen sich anreden und statt Gott von Herzen zu danken, daß es so gut steht, machen sie grämliche Gesichter und seufzen mit. Die Schwärzer sind unsere argsten Feinde. Sehet euch diese Leute doch an, mögen sie im jehem Rock oder im Bauern- und Arbeiterkittel herumlaufen. Sind es die Kühigen oder die Aufseher, die Tüchtigen oder die Untauglichen, die Vertrauenswürdigsten oder die Zweifelhafte, die das Geschick machen?

Jetzt gilt's, Vertrauen zu haben. Unsere Heerführer und Staatsmänner lügen nicht. Wer es nicht glaubt, der hat ja eine Landkarte und kann auch noch Tag für Tag in der Zeitung lesen, was die Gegner berichten und kann vergleichen. Wer weiß auch nur einen einzigen Fall, wo das deutsche Volk von der Regierung offenkundig getäuscht worden wäre, so wie die Russen und Franzosen offenkundig angelogen werden? Wir haben Vertrauen zum Kaiser. Wir glauben ihm, wenn er sagt, mein Gewissen ist rein, ich habe die es Krieg nicht gemollt. Wir trauen ihm zu, daß er Frieden machen wird, so bald er mit Ehren Frieden machen kann. Wir haben Vertrauen zu unserem Heer und seiner Führung. Ich weiß natürlich so wenig wie du, wie man vor Verdun oder Alesia am besten vorwärts kommt. Wer dann will sich dem Falkenhagen und Hindenburg auch nicht dreinreden. Soldaten und Führer haben bisher wahrhaftig den Beweis geleistet, daß sie ihr Handwerk verstehen. Wir haben auch Vertrauen zu Regierung und Volk. Wer jetzt nur Mißtrauen hat, der weiß entweder nicht was er tut oder gehört er an den Boligen.

Jetzt gilt es, das Kreuz anzusehen. Es sollt halt aus sein, heißt die bekannte Rede. Ja, wer wäre denn nicht froh, wenn der mörderische Kampf einmal zu Ende wäre und unsere Söhne und Väter wieder heimkämen. Aber zum Friedensmachen gehören mindestens zwei und diesmal ein ganzes Duzend. Da wir können jeden Tag Frieden haben. Wir dürfen nur Elch-Vorbringen mithin dem halben Ahrimann den Franzosen geben, unsere Kolonien und Schiffe den

Engländern anverleihen, unseren Handel und unsere Industrie kaputt machen lassen und auf Deutschlands Zukunft ein für allemal verzichten. Dann ist morgen Friede. Aber wer will das? Ob es uns lieb ist oder nicht, diese Krieg muß durchgehampft werden, bis wir Sieger sind. Unsere Gefallenen sollen nicht umsonst gestorben sein und unsere Feinde sollen sich hüten, noch einmal so rachsüchtig über das arbeitssame und friedliebendste Volk der Welt herzufallen. Wir müssen durchhalten! Und dabei darf es kein Wimmernzucken, kein Weh und kein Ach geben. Wir müssen entgegen! Es wäre natürlich angenehmer, man hätte alles, wie man's wollte, Brot und Fleisch, Lebensmittel und Lebensgenuss. Aber jetzt handelt es sich nicht um das Angenehme, sondern um das Notwendige. Ob arm oder reich, das Kreuz anzusehen, haben wir alle nötig.

Jetzt gilt es, an unserm Herrn Gott zu vertrauen. Das soll kein frommes Sprüchlein sein, um einen guten Abschluss zu machen. Unserer glaubt wirklich, daß es auch im Weltkrieg nach Gottes Rat und Willen geht. Er hat uns wunderbar durchgeholfen, jetzt wären wir der tiefsten Uebermacht längst erlegen. Er hat uns auch das tägliche Brot bis auf diesen Tag beschert und läßt uns täglich dankbarer schätzen, daß wieder ein reiches Gottesstegen auf unseren Feldern heranzuwächst. Was andere dazu sagen, kann uns ganz einerlei sein. Unserer möchte ohne Gottesvertrauen nicht in die Zukunft hineingehen und dieses Bissens sind viele Tausend andere auch. Nun denn, so laßt uns Gott vertrauen, daß er es in Segnungen und Gerichten gut mit uns meint.

Jetzt gilt's! Wer jetzt vermag, hat in der entscheidenden Stunde die Probe nicht bestanden und muß sich zeitlichen Schimen. Aber mit Gottes Hilfe werden wir stark sein und den Sieg behalten.

Letzte Nachrichten.

WTB. Rotterdam, 30. Juni. Der *Neuwe Rotterdamse Courant* meldet aus London: Die Preisgabe der Londoner Deklaration wird durch die ganze Presse als eine logische Folge davon betrachtet, daß man in der Praxis bereits beträchtlich davon abgewichen ist. Die *Morning Post* schreibt in einem Leitartikel, England sei dadurch einer Blockade näher gekommen. Wenn die Regierung ehrlich gewesen wäre, so hätte sie die Londoner Erklärung schon beim Ausbruch des Krieges verleugnet.

WTB. Sofia, 30. Juni. Die deutschen Abgeordneten haben am Mittwoch Morgen Sofia verlassen und sind nach Kistenbiel abgereist. Im Hauptquartier der bulgarischen Armee empfing Generalissimus Schlow die Abgeordneten. Nach sehr herzlicher Verabschiedung wurde die Weiterfahrt nach dem Kloster Nils angetreten.

WTB. Berlin, 30. Juni. Dem *Berliner Tageblatt* zufolge berichten die *Heseler Nachrichten*, daß König Peter von Serbien todkrank darniederliege.

WTB. Berlin, 30. Juni. Aus Wien wird dem *Berliner Lokalanzeiger* berichtet: Vor 3 Wochen wurde gemeldet, daß in Turin das italienische Luftschiff *M 5*, das gerade seine Probefahrt beendet hatte, explodiert sei. Nun wird berichtet, daß das Luftschiff durch ein Flugzeug vernichtet wurde, das in voller Fahrt die Ballonhülle auftrieb und das Gas zur Explosion brachte, wobei 20 Mann der Luftschifferabteilung getötet wurden.

WTB. Berlin, 30. Juni. Wie das *Berliner Tageblatt* aus Stockholm erfährt, berichtet *Dagens Nyheter*, daß die Königin von Schweden während des Fliegerangriffs auf Karlsruhe sich nicht in Baden-Baden befand, sondern sich im *Karlsruher Schloß* aufhielt.

WTB. Berlin, 30. Juni. Der *Berliner Lokalanzeiger* hört von besonderer Seite, es erscheine nicht ausgeschlossen, daß die italienische Regierung sich in absehbarer Zeit dem auf sie von Paris aus ausgeübten Zwange fügen werde und eine Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrages und aller sonstigen mit dem Deutschen Reich noch bestehenden Verträge vornehme. In Deutschland könne man diesem Schritt mit Ruhe entgegensehen. Die Vorteile dieser Verträge lägen nicht am wenigsten auf italienischer Seite.

WTB. Berlin, 30. Juni. In dem *Ausgang des Prozesses Casement* sagt die *Bosische Zeitung*: Das Urteil ist so ausgefallen, wie es von einem englischen Gerichtshof erwartet werden mußte.

Der *Berliner Lokalanzeiger* schreibt: Die Welt wird in Casement immer den Freiheitskämpfer sehen, mögen nun die Engländer ihre Sache voll auskosten und das Lobesurteil vollstrecken oder sich damit begnügen, ihn hinter Schloß und Riegel zu halten.

Die *Tägliche Rundschau* meint: Wenn das Todesurteil vollstreckt wird, so wird der Geist der Aufsehnung in Irland dafür um so lebendiger werden.

Unsere Zeitung bestellen!

Wetterbericht.
Die Aussichten bessern sich mit der zunehmenden Ausgleichung der Luftdruckverteilung. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin aufheiterndes und wärmeres Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Daul.
Druck und Verlag der W. Rieler'schen Buch-Verl. Altensteig.

Berfügung

des Stellv. Generalkommandos XII. (R. W.) Armeekorps.

In meinem Austrag löst die Königl. Württ. Landespolizeizentralstelle den Eisenbahnüberwachungsdiens in Württemberg durch Polizeibeamte und zugewiesene Militärpersonen aus. Letztere haben die Rechte und Pflichten eines **Polizeibeamten**. Polizeibeamte und Militärpersonen, die von einem **anderen** kommandierenden General mit der Ausübung des Eisenbahnüberwachungsdiens beauftragt sind, sind in dem mir unterstellten Korpsbezirk zur Ausübung dieses Dienstes berechtigt. Der Dienst wird in **Zivilkleidung** verrichtet.

Die Ausweise für die in **Württemberg** beauftragten Polizeibeamten und zugewiesenen Militärpersonen tragen das abgestempelte **Bild** des Inhabers und sind in meinem Austrag vom Vorstand der Königl. Württ. Landespolizeizentralstelle ausgestellt, im Übrigen von den kommandierenden Generalen. Auf **Wunsch** ist der Ausweis **vorzulegen**.

Stuttgart, den 27. Juni 1916.

Der stellv. kommandierende General
v. Schäfer.

Altensteig.
Einmachgläser
Conserven-
Honig-
Dunstflaschen
Sikör- und Safflflaschen
mit Schrauben
zum ins Feld schicken empfiehlt
Hans Schmidt
vorm. Adrion.

Zu sofortigem Eintritt gesucht ein
Zimmermädchen,
ein **Waschmädchen**
und ein
Mädchen
das das Kochen erlernen will,
neben den Küchenmeister.
Panoramahotel Wildbad.
Im Felde gefallen:
Engelsbrand: Ludwig Jiegerer, Bes.
des Silbernen Verdienstmedaille.

Altensteig.
Solange Vorrat empfiehlt:
Frisch und fein gemahlene
Knochenschrot
bestes Geflügel- und Schweinefutter
Torf- u. Pferdemelasse
Buckerrübenschmizel
Malzkeime
Futterkalk A u. B
Schweinemastpulver
Salzleckerollen

sowie
Thomasmehl
und Raitit
G. Schneider
Tel. 9.

Magold.
Dier Paar schöne
Läufer Schweine
verkauft
H. Stichel, Schweinhändler.

Altensteig.
Zimmerfeld.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders
Unteroffizier
Gottlieb Steeb
erfahren durften, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Schmid, sowie für die vielen Liebesgaben bei seinem Hinscheiden danken herzlich
die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Wohnung
mit zwei oder drei Zimmern, Veranda und Zubehör hat zu vermieten.
Hans Schmidt.
vorm. Adrion.
Gebrauchtes
Sportwägelchen
zu kaufen gesucht.
Von wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

Backpapiere,
einseitig glattes
Einwickelpapier
für Schwarz,
Megger-
Pergament
empfiehlt die
H. Kiekersche Buchhdlg.
Altensteig.

„Göppinger Sauerbrunnen“
— rein natürliches Tafel- und Gesundheitswasser, kein Zusatz, keine Ausscheidung. —
Niederlage bei **C. W. Luz Nachf., Fritz Bühler jr., Altensteig, Telefon 5.**